

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 67. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 20. März.

67. Jahrgang.



Das Herrenhaus in Feldgran.

Die denkwürdige Sitzung des preussischen Herrenhauses am 15. März wird denen, welche sie mit erlebt haben, in dauernder Erinnerung bleiben. Verschiedene Mitglieder waren aus dem Felde herbeigeeilt, um an den Verhandlungen teilzunehmen. Unser Bild zeigt (oben) von links nach rechts: Graf Schwerin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Baron von Rochow und Graf Keyserling-Rautenburg, Herzog von Trachenberg, Fürst Hatzfeld. Untere Reihe: Fürst Hohenlohe-Schillingen, Graf von Bissing (der Generalgouverneur von Belgien), Fürst Stolberg-Wernigerode, Graf Oppersdorf.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 19. März, mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne wiesen wir zwei französische Teilangriffe nördlich von Le Mesnil und nördlich von Beaufort ab. 2 Offiziere, 70 Franzosen wurden gefangen genommen.

Nach schweren Verlusten zog sich der unterlegene Feind unter unserem erfolgreichen Feuer in seine Stellungen zurück.

Südöstlich von Verdun machten die Franzosen mehrere Vorstöße. In der Beuvre-Ebene wurden sie abgewiesen, am Ostrand der Maashöhe wird noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei Remei ist noch nicht geklärt. Anscheinend sind schwache russische Abteilungen in Remei eingedrungen. Gegenmaßnahmen sind getroffen.

Sämtliche russischen Angriffe zwischen Bissel und Orzyl sowie nordöstlich und westlich von Prasnitz wurden abgeschlagen, zum Teil unter sehr schweren Verlusten für den Feind.

Die Verhältnisse südlich der Weichsel sind unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Zwei englische Panzerschiffe zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 19. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ Irresistible und Africa, die bereits beschädigt worden waren, sind heute durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

(Die Schiffe dieser Klassen haben durchweg eine Besatzung von 750 bis 780 Mann und sind bestückt mit 40 bis 48 Geschützen. Die Red.)

Unter Verlusten zurück.

Dieses Wort kennzeichnet die feindlichen Unternehmungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nun schon seit Tagen. In der Hoffnung, einmal auf schwächere deutsche Kräfte zu stoßen und dann Erfolg zu erzielen, unternehmen unsere Feinde auf den verschiedensten Punkten des westlichen Kriegsschauplatzes Angriffe, um jedesmal prompt und mit blutigen Köpfen zurückgewiesen zu werden. Die das Gebiet nördlich von Arras beherrschende Boretto-Höhe, möchten uns die Franzosen besonders gern entreißen. Togelang sind sie gegen unsere dortigen Stellungen angeführt. Unter schweren Verlusten mußten sie sich regelmäßig zurückziehen. Auch in der Champagne unterziehen sich die Franzosen in voller Verkenntnis der Sachlage einem Waderatz nach dem andern und erschöpfen sich dadurch vollständig.

Ankündigung der neuen englisch-französischen Offensive. Nach norwegischen Meldungen aus London beginnt die neue englisch-französische Offensive wahrscheinlich in einigen Wochen. Die britische Heeresleitung sei eines günstigen Erfolges ganz sicher. Es wird jedoch von unterrichteten Kreisen eingeleitet, daß der Sieg große Opfer erfordern wird. Noch ist keine offizielle Angabe über die Verluste bei dem letzten heftigen Kampfe bei Neu-Kapelle veröffentlicht worden. Man glaubt deshalb, daß sie erusslich sind. In den englischen Lazaretten werden jetzt besondere Vorbereitungen getroffen, um Platz für eine größere Menge Verwundeter zu machen. Die neutralen Kriegsberichterstatter heben die Schwere der englischen und französischen Verluste bei den jüngsten ergebnislosen Angriffen bei Neu-Kapelle und in der Champagne hervor.

Die Rechnung ohne unsere Heeresleitung machen Franzosen und Engländer, wenn sie durch Überraschungen Erfolge davontragen suchen. Im Zusammenhange mit dem schnell zum Stehen gebrachten englischen Vorstoß bei Neu-Kapelle unternahmen die Franzosen trotz der Ausfichtslosigkeit des Experimentes neue Angriffsvorläufe in den Vogesen nach Heranziehung starker Kräfte. Daß sie die gewohnte Hilfe bekommen würden, mußten sie voraussehen. Die feindlichen Verbündeten hoffen aber, durch das abwechselnde Angreifen, bald an dieser, bald an jener Stelle, die in der Verteidigung befindlichen Deutschen müde zu machen und sie zu einem fortwährenden Hin- und Herbewegen ihrer Reserven zu veranlassen. Sie erwarten, daß die Reserven einmal nach einer falschen Stelle geschickt

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 2. Quartal 1915 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern schon jetzt entgegen genommen.

Amtlicher Teil.

Weilburg, den 19. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Im Anschluß an die Ihnen mittels Ueberdruckverfügung zugewiesene Entschließung des stellvertretenden Generalkommandos in Frankfurt a. M. vom 12. Februar d. Js., betr. die Beurteilung nur garnisondienstfähiger Mannschaften zur Frühjahrs- und Sommerernte teile ich weiter mit, daß nach neuerdings und wiederholter ergangener Mitteilung des stellv. Generalkommandos sich die oben erwähnte Zulässigkeit der Beurteilung auf nur garnisondienstfähige Mannschaften beschränkt und daß selbständige Mannschaften der Ersatztruppenteile oder gar mobiler Formationen im Felde nur ganz ausnahmsweise und nur beim Vorliegen ganz besonderer Ausnahmeverhältnisse berücksichtigt werden können.

Die Ersatzkommission muß daher alle Anträge, die demnach nicht entsprechen, von vornherein als unbegründet kurzerhand ablehnen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister energisch darauf hinzuwirken, daß solche aussichtslosen Anträge unterbleiben.

Der Vorsitzende der Ersatzkommission.

Leg. Landrat.

Ergänzung

Ausführungs-Anweisung vom 8. Februar 1915 zur Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 25. Januar 1915, betreffend die Sicherstellung von Fleischvorräten.

(R. G. Bl. S. 45.)

Zu § 2 werden folgende Absätze 3—7 eingeschaltet:
Auf das Verfahren bei der Uebertragung des Eigentums an Schweinen finden die Bestimmungen der Artikel 13, 14 und 15 der Ausführungs-Anweisung zum Höchstpreisgesetz vom 23. Dezember 1914 (Hand. Min. Bl. 1915 S. 3) Anwendung, soweit nicht Abweichungen besonders vorgeschrieben sind.

Anträge der Gemeinden oder der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin auf Einleitung des Verfahrens zur Uebertragung des Eigentums an Schweinen sind mit größter Beschleunigung zu erledigen.

Die Anträge können abgelehnt werden:

- 1) soweit die Schweine als Zuchtbeier und Zuchtsauen zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind,
- 2) soweit die Schweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zuchtzwecken abgegeben worden sind,
- 3) soweit die Schweine zur Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers und seiner Haushaltsangehörigen erforderlich und bestimmt sind,
- 4) soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.

Im übrigen ist den Anträgen stattzugeben, ohne daß zu prüfen ist, ob der Antrag durch ein öffentliches Interesse begründet ist und ob die Umstände es rechtfertigen, das Verfahren gerade gegen den im Antrag bezeichneten Besitzer einzuleiten.

Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin wird ermächtigt, an den Besitzer der in Anspruch genommenen Schweine eine Aufforderung zu erlassen, welche die im § 2 Abs. 2 Satz 2 des Höchstpreisgesetzes bestimmte Wirkung hat. Die Aufforderung wird unwirksam, wenn sie nicht binnen einer Woche, nachdem sie dem von ihr Betroffenen zugegangen ist, durch Erlaß der für das Enteignungsverfahren zuständigen Behörde bestätigt wird.

Die an den Besitzer von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. oder der zuständigen Behörde gerichtete Aufforderung zur Ueberlassung der Schweine steht einer freihändigen Veräußerung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veräußerung vor der Uebernahme durch den Enteignungsberechtigten und nachweislich zu Schlachtzwecken erfolgt.

Bei der schiedsgerichtlichen Festsetzung des Uebernahmepreises ist zu beachten, daß die in der Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 25. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 109 ff.) festgelegten Marktpreise für Tiere mittlerer Güte gelten. Für geringere Tiere sind daher angemessene Abzüge, für bessere entsprechende Zuschläge zu machen.

Die Uebertragung des Eigentums an Schweinen hat grundsätzlich am Erzeugungsort stattzufinden. Eine Enteignung von Schweinen auf den Märkten muß unterbleiben.

Zu § 4.

Diese ergänzende Ausführungs-Anweisung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 8. März 1915.

Der Minister des Innern.

J. B.: Dr. Drews.

1. 1923.

Weilburg, den 17. März 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wird veröffentlicht.

Ich weise wiederholt auf die dringende Notwendigkeit der Abschachtung von Schweinen und der Sicherstellung der Fleischversorgung hin und ersuche nochmals in energischer Weise auf die Durchführung beider Maßnahmen hinzuwirken.

Der Königliche Landrat.

Leg.

werden, so daß ein Angriff nur auf schwache gegnerische Kräfte stößt und zum Erfolg führt. Wie dieses Bestreben bisher an der Wachsamkeit der Unseren gescheitert ist, so wird es auch in Zukunft niemals zu Erfolgen führen.

Der Schrei nach der allgemeinen Wehrpflicht wird von der englischen Presse immer lauter erhoben, je mehr sich herausstellt, daß das Resultat des Werbungsgeschäftes weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben ist. Es wird auf die ungeheuren Verluste hingewiesen, die England namentlich auch an Offizieren erlitten habe, und die Behauptung aufgestellt, daß der Krieg vom Frühjahr ab erst in seiner ganzen Schwere beginnen werde. Da die Werbungen keinen Erfolg mehr hätten, so wäre es die höchste Zeit, daß die Regierung ein Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht einbrächte, das vom Parlament nicht abgelehnt werden könnte. Es ist interessant, daß England, das nicht genug über den deutschen Militarismus geln konnte, jetzt selbst die allgemeine Wehrpflicht für notwendig erklärt.

Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen wird allgemein von den Behörden wie von den Volksovertoren als eine vornehm und heilige Pflicht des Reiches bezeichnet, die mit Einsetzung aller verfügbaren Mittel erfüllt werden muß. Das Menschenmögliche geschieht und wird nach dem Friedensschluß auf geistlicher Grundlage weiter gewährt werden. Kein deutscher Soldat kämpft, fällt oder siegt um schändlichen Geldelohn; aber daß diejenigen, die für des Vaterlandes Wehr und Ehr ihre Gesundheit geben, von Reichswegen sicher gestellt werden für die Zeit ihres Lebens, und daß für die Witwen und Waisen Gefallener in ausgiebiger Weise gesorgt wird, das ist der einmütige Wille des gesamten deutschen Volkes, der auch von der Budgetkommission des Reichstags soeben wieder zum Ausdruck gebracht wurde. Wenn die Kommission weiter über den Belagerungszustand und die Pressezensur Resolutionen faßt, in denen für einen künftigen Krieg um eine andere Handhabung bestimmter Vorschriften ersucht wird, so haben wir nur den einen Wunsch, daß diese Resolution für uns, unsere Kinder und Kindeskinde keine praktische Bedeutung gewinnt.

Ueber Americas Haltung im Weltkriege verbreitet sich ein ausführlicher Artikel der „Kreuz-Ztg.“, in dem hervorgehoben wird, daß das Auswärtige Ministerium der Unionsregierung soeben in der Person des Republikaners und erfahrenen Staatsmannes auf dem Gebiete des Völkerrechts Chandler B. Anderson einen neuen Berater erhielt, von dessen Eintritt in das Ministerium man einen günstigen Einfluß auf die Regierungspolitik der Vereinigten Staaten erwarten dürfe. Freilich dürfe man nicht vergessen, daß in Amerika die Leitung der Außenpolitik lebhaft in den Händen des Präsidenten selbst liegt, und daß die Minister dort nichts weiter als Kommiss sind, die nur ein Amt, aber keine Meinung haben. Wie der Präsident denkt, zeigte sich kürzlich bei dem Empfang einer Deputation von Frauen, welche „Friedensgesellschaften“ angehören und eine Petition mit 28000 Unterschriften zugunsten eines Waffenausfuhrverbots überreichten. Es wurde darin auf das Waffenausfuhrverbot des früheren Präsidenten Grant im deutsch-französischen Kriege hingewiesen, aber Mr. Wilson meinte, daß dieser Vergleich hinfie, da damals beide Parteien hätten Waffen beziehen können, jetzt aber nur eine.

Auf den ersten Blick muß diese Auffassung verblüffen, denn wenn beide Parteien Waffen beziehen können, erscheint doch immer die Gerechtigkeit gewahrt, was unter den jetzigen Umständen keineswegs der Fall ist. Der Präsident scheint aber der Meinung gewesen zu sein, daß die Unfreundlichkeit eines Waffenausfuhrverbots jetzt nur gegen eine Seite gerichtet scheint und deshalb vermieden werden müsse. Mit dem Munde sind die Amerikaner gegen uns, denn der „englische Stil“ ist dort Mode, aber im übrigen erwarten sie vom Kriege nur eines, nämlich: Geld verdienen. Darum interessieren sie sich für die Ausfuhr von Kriegsmaterialien und sind gegen die englische Handelsperre. Wenn man die amerikanische Politik richtig beurteilen will, braucht man nur diesen einen Gesichtspunkt festzuhalten.

Der Krieg gegen friedliche Einwohner. Die Franzosen führen in den von ihnen besetzten Gebieten laut Köln. Ztg. neuerdings Personen als Geiseln fort. Hauptächlich sind Beamtenfrauen die Opfer dieses Vorgehens. Es handelt sich nicht etwa um Leute, die in gefährdeten Zonen des Kampfgebietes wohnen. So sind aus dem hinteren Teile des St. Martin-Tales und des Maas-Münstertales eine Anzahl von Beamtenfrauen als Geiseln nach Vervors in Gefangenschaft gebracht worden, über die absolut keine Nachricht zu erlangen ist. Der Zweck dieses Vorgehens ist

nicht einzusehen, da sie bisher weder zu Austauschverhandlungen noch als Geiseln zur Erfüllung gewisser Wünsche der Franzosen verwendet wurden.

Ein preußisches Dragonerregiment in Russland. Bei dem letzten Rückzuge der Russen nach Warschau zu hatte ein kleines Detachement, dem auch rheinische Dragoner als Vorhut Kavallerie unterstellt waren, den Feind zu verfolgen oder wenn möglich die Rückzugstraße abzuschneiden. Zwei kleine Schwadronen machten durch eine kühn gerittene Patrouille die Gelegenheit zu einem Überfall ausfindig. Auf großen Umwegen preschten sie an den Russen vorbei und erreichten bald zwei Landstraßen, auf denen die Russen lang kommen mußten. Eine gewaltige Kosakenabteilung, die eine wertvolle Kolonne zu geleiten hatte, wurde bald gesichtet und die beiden Schwadronen, die schon vorher durch eine Attacke etwa 200 Russen zu Gefangenen gemacht hatten, beschloßen, durch Feuergefecht zu Fuß den Gegner zu überrumpeln. Die Absicht gelang glänzend.

Die ersten Wagen ergriffen schnell die Flucht, die ganze Kolonne, die hinter der Bodensenkung dem deutschen Feuer noch nicht ausgefeuert war, geriet ins Stoden und hielt an. Dieser Augenblick wurde nun von den Dragonern ausgenutzt. „An die Pferde! Aufgejessen!“ erscholl das Kommando und in wilder Karriere, vorn über gebeugt und die Lanzen gefaßt, ging es durch die nassen und schmutzigen Gassen des Ortes, die widerhallten von dem brausenden Hurra und dem dröhnenden Pferdegestampfe. Mit welchen Gefühlen mögen wohl die erschreckten Einwohner des Ortes diese wilde Jagd vorüberbrausen gesehen haben. Ein furchtbarer Kampf entbrannte, ein Dragoner stand immer gegen 15 bis 20 Russen. Die schwere Reiterfädel, die Lanzen und Karabiner taten ihre Schuldigkeit, die ganze Russenabteilung war in wenigen Augenblicken überritten. Der Kampfplatz bot ein Bild der Verwüstung. Aber groß die Beute, die die kleine Dragonerabteilung gemacht hatte. 84 bespannte Wagen mit Lebensmitteln und neuen Ausrüstungsgegenständen, ein Schmelzwerk, viele Munitionswagen, mehrere neue Feldküchen und schließlich auch noch eine Kriegskasse mit einem Barbestande von 87000 Rubel fielen unseren Dragonern in die Hände. Über 100 unverwundete Gefangene wurden gemacht, womit sich die Zahl der von beiden Schwadronen innerhalb weniger Stunden gemachten Gefangenen auf über 1300 erhöhte.

Wie groß sind die Tierverluste eines Krieges? Es ist kaum möglich, sich eine genaue Vorstellung von den Tierverlusten zu machen, die der Weltkrieg fordert. Ein amerikanisches Blatt zieht bei der Erörterung dieser Frage Vergleiche aus anderen Kriegen heran, um wenigstens ungefähre Angaben machen zu können. Im letzten Jahre des amerikanischen Bürgerkrieges besaß die Unionsarmee etwa 200000 Pferde, von denen etwa 600 täglich verloren wurden. Der Gesamtverlust betrug über 20000 Pferde. Im Burenkriege verlor England mehr als 15000 Pferde und Maultiere in einem Jahr. Ein wichtiger Faktor für den Verlust von Pferden sind die durch Schrapnell hervorgerufenen Wunden. Kein Tier erliegt einer Infektion so schnell wie gerade das Pferd; solch infizierte Tiere verlieren immer mehr an Kräften, bis sie unbrauchbar werden und erschossen werden müssen. Die Unbilden der Witterung, die schlechte und unregelmäßige Ernährung rufen viele Krankheiten hervor. Eine vorsichtige Schätzung, die eher zu hoch als zu niedrig greift, dürfte die sein, daß 5000 Pferde jeden Tag, solange der Krieg dauert, für militärische Zwecke unbrauchbar gemacht werden. Wegen die Verluste, die Pferde und Maultiere im Kriege zu erleiden haben, sind die Opfer an Hunden und Vögeln, die durch die Kriegsführung verursacht werden, nur ganz geringfügig.

Die englische Streikgefahr wächst von Tag zu Tag. Im englischen Kohlenhandel entwickelt sich eine ernste Lage. Der Landesverband der Bergleute hat beschlossen, zum 1. April die Anträge zu lassen, daß vom 1. Juni an alle bestehenden Lohnvereinbarungen außer Kraft gesetzt werden sollen. Bis dahin sollen neue Verträge ausgearbeitet werden, in denen sowohl die Mindest- wie die Höchstsätze erhöht werden. Die Lage gestaltet sich noch beunruhigender durch eine Forderung der Arbeiter nach einer besonderen Kriegszulage. Ihr Verband wird eine besondere Versammlung abhalten, um die aufzustellenden Forderungen zu umschreiben. Wahrscheinlich ist, daß eine sofortige Kriegszulage von 20 Prozent über die jetzt geltenden Lohnsätze verlangt werden wird.

Vom Regen zum Sonnenschein. Ein ausgetauschter Barmhändler, der erst in Brest im Hospital, dann kurze Zeit auf Isle Longue gefangen war, schreibt an seine Angehörigen von einem Heidelberger Bazar, in dem er jetzt

seine übliche Heilung abwartet, wie schlecht die Behandlung in den französischen Spitälern selbst den Schwerwunden gegenüber war. Wir haben sie ohne Klage getragen, fährt er fort, denn jedes Wort hätte uns nur noch mehr Schaden gebracht. Aber jetzt ist es überstanden, mit Welt wird erfahren, wie die edlen Franzosen die „Barbaren“ abgefeuert haben. Was nicht der Ehre fiel, ist in Hospitälern zum Tode oder zum Krüppel gemacht worden. Die Rückreise geschah zu einer schrecklichen Fahrt durch Frankreich. Die Bevölkerung hat sich pöbelhaft benommen. Wir sahen immer mit verhängten Fenstern, und wir waren noch einmal durch die zu unserer Sicherheit aufgestellten Schießscharten. Das Jost warf mit Steinen die Eisenfenster entwei; die große Menge, die sich auf den Straßen angelammelt hatte, begnügte sich mit Schimpfen, bei man am meisten das Wort „Schweine“ hörte. Wir sind wir aber in der Schweiz entlassend worden, wurden wir aufs freundlichste begrüßt und erhielten großer Zahl Viebesgaben, besonders in Genf und in Konstanz am Bodensee haben wir den deutschen Betreten, ein herrliches Gefühl im lieben Vaterland zu sein.

Englands politische Verlogenheit wird jetzt durchsichtiger, wo sie zur Stimmungsmachung für den Krieg verband in der Gestalt von Sirenenfängern angewandt wird. Um Bulgarien zur Parteinahme für den Krieg zu gewinnen, hatte der Staatssekretär eine bestimmte Anfrage im englischen Unterhause an Serbien gestellt, die diesem nach dem ersten Kriege zustanden. Die Blätter Sofias kennzeichnen diese Behauptung als eine plumpe Falle, in der Bulgarien jedoch nicht fangen lassen werde. Bulgarien ist stark genug, um zu seiner Zeit aus eigener Kraft sein geltend zu machen, und hütete sich, in irgendwelche Abhängigkeit von Russland oder dessen Verbündeten sich zu lassen.

Die Lage der Engländer in Ägypten ist lange mehr so rosig, wie die dreierverbandsfreundlichen Blätter Beginn des türkischen Eingreifens glauben machen wollten. Die Zahl der dort konzentrierten englischen Truppen auf 150000 Mann angegeben, doch sind die meisten indische Regimenter, die sich gegen einen Kampf mit Mohammedanern sträubten, wieder nach Frankreich zurückgezogen worden. Der neue Schein Sultan ist immer noch sehr beliebt, er selbst rechnet ständig mit seiner Flucht, was auch im Hafen von Alexandrien immer ein Dampfer Abfahrt bereit liegt. Am Suezkanal, wo Harter der Türken beschützt werden, sind alle Ortschaften den Einwohnern geräumt worden.

Russlands Staatsbankrott.

Finanziell ist Russland auf dem Standpunkt angelangt, auf dem f. St. auch Portugal und Griechenland standen; es kann die Zinsen für seine in Frankreich England aufgenommenen Milliardenanleihen nicht bezahlen und hat damit in aller Form seinen Staatsbankrott erklärt. Nach dem Abkommen der Dreierverbandsstaaten haben Frankreich und England für die ganze weitere Kriegsdauer eigenen Mitteln die Deckung aller in Paris, London, New York zahlbaren Fälligkeiten Russlands für Kriegskosten sowie die Zinszahlung für den russischen Staatskredit übernommen. Daß nach Wille einmal das Haus der ganzen russischen Finanzpolitik zusammenbräche, wurde, war vielmals behauptet worden. Der ganze Staatshaushalt war auf dem Branntweinmonopol aufgebaut. Enstanden Lücken, so stopften sie Wille und nach dem Beispiele die nachfolgenden russischen Finanzminister, so lie sie auf Grund der unermesslichen Bodenschätze Russlands bei dem verbündeten Frankreich Anleihen aufnehmen.

Wollt bis fünfzehn Milliarden seines Volksvermögens hat Frankreich in russischen Staatspapieren angelegt, seinen vielen tausend kleinen Rentnern, die nun auf Anteile keine Zinsen erhalten, die größte Verlegenheit reitet. Ist es doch ganz ausgeschlossen, daß Russland in dem Kriege die Zinsen wird zahlen können, an die Möglichkeit der Rückzahlung der gesamten Schuld spätestens nach dem Friedensschluß, glauben England, Frankreich wohl selbst nicht. Beide werden sich, wohl durch russischen Territorialbesitz entschädigen. Glück ist es, daß die deutschen Sparern, insbesondere Kleineren, ihre russischen Staatspapiere in den letzten Jahren abgesetzt haben, so daß der in deutschen Händen befindliche Besitz an russischen Staatspapieren, der sich vor zehn Jahren etwa auf 2500 Millionen Mark belief, zwischen wesentlich geringer geworden ist.

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde mich wieder beschäftigen, Kind, ich werde wieder jung werden und dir im Andenken an deine gute Mutter Berge von Gold zu Füßen legen. Einem Manne wie mir, den sie hier in Trüben zum Schicksrichter machen wollten, dem kann es auch in Berlin nicht fehlen.“

Drei Tage später!

Meine liebe, einzige Tochter — nun ist es abgemacht. Wir müssen fort.“

Müssen, Papa?“

„Ja — wir müssen. Sie wollen uns hier nicht mehr haben.“

Aber ich bitte dich — weshalb denn? Der Bürgermeister hat dir doch heute erst einen so lieben Brief geschrieben und dich freundschaftlich um deinen Besuch gebeten. „Zuwohl, der Bürgermeister von Trüben!“ — Er trat dicht zu ihr.

„Weißt du, warum er mir so liebenswürdig schrieb? Warum er mich mit schmeicheleichen Worten zu sich bat, warum ich mich in diesen unbehaglichen, scheußlichen Rod stürzen und mit dem hohen schwarzen Hut bedeckt mußte?“ Er riß beides fast wütend von sich und tat so, als wollte er es in die Erde werfen. Zum Schluß aber legte er es fein säuberlich auf das etwas verblühte Sofa.

„Du weißt es nicht!“ Seine Stimme wurde leise und spitz, als wäre er zu einem wandernden Intriganten geworden. „Er wollte mich überrumpeln — ja wohl, liebe einzige Tochter, er wollte mich überrumpeln!“

Paula sah ihn verständnislos an. „Warum denn?“

Er machte einen großen Schritt auf sie zu.

„Denke dir, dieses Haus, in dem du geboren wurdest,

das der Stammsitz unserer Familie werden sollte — sie haben es mir abnehmen wollen!“

„Wer?“

„Ja, wer!“ Er machte eine Pause. „Der Staat, liebe einzige Tochter, der preussische Staat! Sie wollen einen Schuppen daraus machen für die Bahn. Aus deiner Geburtsstätte einen Schuppen! Aber... ich habe mich nicht überrumpeln lassen, die schönen Worte des Bürgermeisters von Trüben haben mich nicht weichgemacht, ich habe mich als Mann bewährt!“

„So hast du's also abgeschlagen? — Na, dann ist doch alles gut!“

„Abgeschlagen? Wer sagt das?“ Er sah ihr starr ins Gesicht.

„Ich habe dich so verstanden.“

„Im Gegenteil“, erwiderte er ganz laut. „Herr Bürgermeister, habe ich gesagt, wenn man mich hier nicht mehr haben will... Herr Bürgermeister, mir ist es recht. Ich kann auch wo anders leben. Wenn Sie es also wünschen und wenn Sie mich gut bezahlen — Herr Bürgermeister... ich weiche der Macht.“

Paula hatte ihm interessiert zugehört. „War das nicht etwas zu schroff?“

„Daher, zu schroff! Gelächelt hat der Bürgermeister, hat mir die Hand gedrückt und mir gestanden, daß Trüben mir bei meinem Entgegenkommen zu Dank verpflichtet wäre.“

„So müßen wir also wirklich fort?“

„Gewiß, aber wir scheiden ehrenvoll. Wir haben etwas für unsere Stadt geleistet.“

„Aber wohin?“

„Ja... das kannst du dir wählen. Du hast vollkommen freie Hand. Ich allerdings — ich bin für Berlin. Der Kaiser muß die Leute, die sich um den Staat verdient gemacht haben, stets vor Augen haben. Er muß wissen, auf wen er rechnen kann.“

Paula seufzte auf. „Na also gut — mir ist es recht.“

Er reichte ihr die Hand. „Ich danke dir. In vierzehn Tagen also, nicht wahr — so lange werde ich hier

nach zu tun haben — dann werden wir doch fertig sein. Sie nicht zur Antwort. „Ich will gleich morgen dem Paden beginnen.“

8. Kapitel.

Knapp vier Wochen später fand die Abreise nach Berlin statt — in einem Wagen zweiter Klasse, denn das hielt die Not für standesgemäß. — Der Abschied war glänzend gewesen, und erschöpft lehnte sich der Rentier, als der Anfuhr, in den graubraun gestreiften Sitz zurück. Noch einmal schaute er aus dem Fenster in die Stadt zurück, der er seine ganze Jugend verlebte, sein Glück gefunden und seine Arbeit vollbracht.

„Ich werde sie wohl niemals wiedersehen“, sagte melancholisch, dann schloß er die Augen und überhob sich dadurch jeglicher Antwort.

Ihr Herz war auch nicht leicht genug, um irgend etwas Nichtsagendes zu finden. Wie in einem Spiegel blickten die letzten Stunden der letzten Jahre an ihr vorüber.

Sie seufzte tief.

Würde sie die einmal in Berlin wiederfinden?

Sie verschloß ihren Kopf gegen die Antwort.

„Müssen wir schon aufsteigen?“ rief Herr Reibbein.

„Noch nicht, Papa, aber auf der nächsten Station.“

„Ich —“ Er trante alle seine Sachen zusammen.

„Friedrichstraße!“

„So... jetzt!“

„Na, dann komm!“

Sie standen auf dem Bahnsteig, das Handgepäck meinte um sich gruppiert.

„Wollen die Herrschaften einen Wagen?“ fragte der Gepäckschlepper.

Herr Reibbein warf sich in die Brust. Berlin — Ihn fiel ganz plötzlich ein, daß man da ganz leicht Dhr gebauen werden sollte.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag verhandelt in seinen Kriessitzungen kurz und sachlich. Am Donnerstag nahm er den Etat des Reichstags an und genehmigte den Etat des Reichstags und des Auswärtigen. Abg. Wassermann (nl.) hob dabei als Berichterstatter hervor, daß die Regierung auf eine gleichmäßige und dem Rechte entsprechende Behandlung der deutschen Angelegenheiten im feindlichen Ausland mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln hinwirke, und daß das Haus mit der Vernichtung der Niederlage unserer Feinde einen Schritt in die Richtung der Befreiung der deutschen Völker gemacht habe. Abg. Scheidemann (Soz.) erklärte, daß seine Partei die Notwendigkeit dieses Krieges anerkenne, daß für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für die verwundeten aber auch entsprechend gesorgt werden müsse. Der Militäretat wurde debattelos erledigt.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 20. März 1915.

Auf die 2. Kriessanleihe wurden gezeichnet bei der Landesbankstelle in Weilburg M. 718,700 und bei der Landesbankstelle in Runkel M. 533,100. Insgesamt wurden bei den verschiedenen Bankgeschäften in Weilburg M. 1,251,800 gezeichnet, also das Doppelte der ersten Anleihe.

Die Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer, die sich die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Aufgabe gemacht hat, hat die Förderung und Anerkennung der Regierung der deutschen Bundesstaaten, der Industrie und Kaufmannschaft in hohem Maße gefunden. Zahlreiche Firmen und Persönlichkeiten haben dies in jüngster Zeit durch Stiftungen fundgegeben. Es stifteten u. a.: Basse & Selove, Altona M. 5000, Accumulatoren-Fabrik, Berlin M. 5000, Geh. Kommerzienrat Engelbert Hardt, Berlin M. 5000, Röll, Rottweiler Pulverfabrik, Berlin M. 10000, Erwin Bismert, Dresden M. 10000, Essener Kreditanstalt, Essen M. 5000, Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt, Frankfurt a. M. M. 5000. Außerdem haben sich aus Hesse-Nassau mit M. 1000 beteiligt: Konsul Feiß-Bender Frankfurt a. M., Stadt Wiesbaden.

Wiederholung des päpstlichen Friedensgebets. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Auf Wunsch verschiedener religiöser Körperschaften ist ein Dekret des Kardinalstaatssekretärs erschienen, das festsetzt, daß am 21. d. Mts. in allen Kirchen Europas das päpstliche Friedensgebet wiederholt werde. Am 21. d. Mts. findet überdies in allen katholischen Kirchen der Welt eine religiöse Zeremonie mit besonderem Ablauf für die Gläubigen statt.

Was sind 5 Milliarden in 20 Markstücken? 5 Milliarden geben 5 Millionen Rollen zu 1000 Mark. Eine Rolle ist 5 Zentimeter lang (ohne Papier) x 5 Millionen ist gleich eine Rolle von 250000 Meter Länge. Die 5 Milliarden geben 250 Millionen 20 Markstücke. Da ein Stück 8 Gramm schwer ist, so ergibt sich ein Gewicht von 20000 Doppelcentnern. Zur Beförderung dieses Gewichts sind erforderlich 200 Eisenbahnwagen zu je 200 Zentner (200 Zentner gleich 25 Millionen Mark). Um diese 5 Milliarden in 20 Markstücken zu zählen, ist eine Zeit von 14 1/2 Jahren erforderlich, vorausgesetzt, daß man jede Minute 1000 Mark und täglich 10 Stunden zählt.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Löhndorf, 19. März. Den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Direktor unserer Löhndorfer Mühle, Herr Emil Simon, im Alter von 44 Jahren. Als Hauptmann der Landwehr und Kompaniechef ist der leider so früh Verstorbene erst vor vier Wochen von hier ins Feld gezogen. Das frohe Wiedersehen, das dem so beliebten Direktor alle seine Beamten und Arbeiter bei seinem Weggange wünschten, sollte nicht eintreffen. Das Werk verliert in ihm einen tüchtigen Leiter.

Waldhausen, 20. März. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier am letzten Donnerstag. Der auf 8 Tage aus dem Osten nach hier beurlaubte Zimmermeister Schweitzer war mit Sägen an seiner Holzschneidemaschine beschäftigt, als er plötzlich mit der einen Hand in das Getriebe geriet, wobei ihm Daumen und Zeigefinger abgerissen wurden.

„Dieses weniger“, antwortete er daher so sicher und geläutert als möglich, „ein Hotel... wäre uns lieber.“ „Ach so. Na... ein besseres?“ „Das erste“, sagte Herr Rehbein. Paula zwifte ihn am Kopf. „Aber Papa — wo die Herren und Herzsöge alle absteigen?“ „Um, ja. Ich meine natürlich — das erste hier gleich am Bahnhof.“ „So, so. Na, dann kommen Sie man! Wir brauchen hier nur über den Damm zu gehen.“ „Ja, das ist gut! Das ist gut! Gehen wir über den Damm!“

Aber von allen Seiten kamen so viel Wagen, Omnibusse, Fahrräder, daß Herr Rehbein und Tochter ganz verblüfft auf dem Trottoir stehen blieben. „Kommen Sie doch nur“, rief der Gepäckträger zurück. Sie zuckten beide hilflos mit den Schultern. „Bei diesem Gewitter?“ „Ach — die Wagen tun Ihnen nichts. Die dürfen Sie gar nicht überfahren. Da muß der Kutscher für jede Person eine Mark Strafe zahlen, na, und ehe er das tut —“ Er schlug mit der Hand durch die Luft und lachte. Schließlich machte ein Schuhmann ihrer Verwirrung ein Ende. Er stoppte den Verkehr einen Augenblick ab und geleitete die Fußgänger sicher über den Fahrweg. „Ist das nun nicht eine große Stadt?“ sagte Herr Rehbein stolz. „Gibt's in Trüben so viel Wagen? Gibt's in Trüben einen liebenswürdigen Schuhmann?! — Unser Kutscher kann sich dagegen verhalten!“ Damit spielte er auf den etwas schwächlichen und fürs Trinken sehr eingenommenen Sicherheitswächter seiner bisherigen Heimat an. Sie standen in ihren beiden kleinen Hotelzimmern; die Verbindungstür war offen.

„Paula“, rief Herr Rehbein plötzlich. „Hast du schon den Fenster geguckt?“

(Fortsetzung folgt.)

den. Schweizer mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Uffingen, 19. März. Die Beteiligung an der Zeichnung auf die 2. Kriessanleihe ist bei dem hiesigen Vorschauverein bedeutend höher als bei der Zeichnung der 1. Anleihe. Bis heute vormittag sind bei der gen. Kasse 160000 Mk. gezeichnet worden. Der Vorschauverein selbst zeichnete 50000 Mk.

Diez, 18. März. Die Umwandlung der bisher nach Geschlechtern getrennten Volksschule in eine vereinigte siebenklassige Schule tritt vom 1. April d. Js. ab in Wirksamkeit. Mit Genehmigung des Herrn Ministers ist dem Hauptlehrer Herrn Grün die Leitung dieser Schule übertragen unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Rektor“.

Dillenburg, 16. März. Der Bau der neuen Bahnlinie Weidenau-Dillenburg ist soweit gefördert, daß die Eröffnung dieser Strecke vorerst zweigleisig am 1. Juli erfolgen kann. Dadurch wird die Bahnverbindung Münsterhagen-Frankfurt um 23 Kilometer abgekürzt.

Aus Oberhessen, 19. März. Zur Bestreitung der durch die Gewährung von Familienunterstützungen entstandenen Ausgaben hat die Provinzialkasse der Provinz Oberhessen den einzelnen Kreisen Darlehen in der Höhe von 900000 Mark gewährt.

Kronberg, 19. März. Heute morgen wurde vor dem hiesigen Bahnhofe die Leiche eines Mannes, dem der Kopf vom Kumpfe durch Ueberfahren abgetrennt war, gefunden. Sehr wahrscheinlich liegt Selbstmord vor. Einstweilen kam die Leiche auf den hiesigen Friedhof.

Höchst, 16. März. Der bei der Musterung als durchaus tauglich befundene Metalldehner Julius Best, bei der Firma Breuer hier beschäftigt, ist an seinem 15jährigen Geburtstag (8. d. Mts.) als Kriegsfreiwilliger in das Infanterieregiment Nr. 9 in Straßburg i. E. eingetreten. Er ist der jüngste Kriegsfreiwillige aus hiesiger Stadt.

Dohleim, 18. März. Ein über Streich ist einem Geschäftsmann von hier gespielt worden. Der Mann erhielt kürzlich zu seiner Ueberraschung einen Gefallensbescheid, und als er diesem Folge leistete, wurde ihm auf dem Gefallensbureau ein mit seiner Unterschrift versehenes Schriftstück vorgelegt, in dem er sich freiwillig als Krankenpfleger zur Verfügung gestellt hatte. Das Schriftstück war gefälscht und rührte offenbar von einer Frau her, die den „Kriegsfreiwilligen“ anscheinend lieber in der feldgrauen Uniform als in Zivil sehen wollte.

Hanau, 18. März. Drei Metzgermeister, die bei dem Fleischverkauf die Schweinehöchste Preise um 5 bis 10 Pf. das Pfund überschritten hatten, wurden von der Hanauer Straßammer zu je 50 bzw. 40 M. Geldstrafe verurteilt.

Paris, 17. März. Die Holzlägereien von British-Columbia wurden von der französischen Regierung aufgefordert, 500 Kubikfuß Zimmerholz für den Bau von 100000 Wohnungen in Frankreich zu liefern. Jede dieser Wohnungen soll zwei Zimmer haben. Die Wohnungen sollen dazu dienen, die Personen aufzunehmen, die Haus und Habe während des Krieges verloren haben.

Lezte Nachrichten.

Englische Truppen im Elsaß?

(ctr. Bln.) Aus Zürich wird dem „Berl. Lokalan.“ berichtet: Aus Boinfol (Pumpfen) im Berner Jura wird gemeldet: Gestern beschossen die Franzosen die Stellungen von Moos und Mörsach mit ihren 75 Millimeter-Geschossen. Englische Offiziere wurden in der Gegend von Réchény und Wetterhousen beobachtet. Ein Automobil mit vier Offizieren hielt sogar vor dem Gasthofe von Réchény an der äußersten Grenze. Man schließt daraus, daß englische Truppen zur Verstärkung der französischen Truppen im Elsaß eingetroffen sind. In Besancon wurden zwanzig tausend Betten für Verwundete requiriert.

Vertagung der italienischen Kammer.

(ctr. Bln.) Ministerpräsident Salandra teilte der italienischen Kammer mit, er müsse die Abgeordneten bitten, die Kammer zu vertagen. Diese Erklärung Sandras wird der „Abn. Ztg.“ zufolge, in italienischen politischen Kreisen lebhaft besprochen. Man glaubt, daß die Kammer ohne bestimmte Zeitangabe für die Wiedereinberufung vertagt werden wird, man schließt daraus, daß die Regierung in ihren Verhandlungen ungestört sein möchte. Darin, daß kein Abgeordneter bei der Erklärung des Minister-

präsidenten widersprach, sieht die Mailänder „Perseveranza“ einen Beweis dafür, daß die Kammer fest entschlossen ist, der Regierung keinerlei Schwierigkeiten zu machen.

Berlin, 20. März. (ctr. Bln.) Zur englisch-französischen Schlacht vor den Dardanellen sagt die „Kreuztg.“: Der materielle Verlust der englischen Flotte darf nicht übermäßig hoch eingeschätzt werden. Der moralische Eindruck der englischen und französischen Verluste wird aber durch die Tatsache, daß diesmal nur ältere Schiffe von den türkischen Geschossen in den Grund gebohrt worden sind, nicht abgeschwächt werden und er dürfte sich besonders auf dem Balkan, auch durch die phantastischen Großsprechereien so rasch nicht verwischen lassen.

Berlin, 20. März. (ctr. Bln.) Daß ein neues Geschwader für die Dardanellen bestimmt sei (vier Kreuzer) meldet laut Berl. Lokalan., „Daily Chronicle“ aus Gibraltar: Weitere Kriegsschiffe würden erwartet, um für die beschädigten in Tätigkeit zu treten.

Berlin, 20. März. (ctr. Bln.) Trübselige Betrachtungen werden laut „Abn. Ztg.“ in der „Morning Post“ festgesetzt: Deutschland könne nicht ausgehungert werden, aber England müsse sparen, den Gürtel fester schnallen. Für Frankreich und Belgien werde jetzt die Lage grausam, fast unerträglich, daher dürste England keine abwartende Politik treiben, sondern müsse alle Mittel an eine möglichst schnelle Durchführung des Krieges setzen.

Neber fünf Milliarden?

Berlin, 19. März. (D. D. P.) Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ behaupten, es ließe sich bald sicher annehmen, daß das Gesamtergebnis der Zeichnung auf die 2. Kriessanleihe nicht nur das glänzende Resultat der 1. Kriessanleihe (etwa 4,6 Millionen) erreichte, sondern sogar noch übersteige, und daß die selbstverständliche ganz unverbindliche Schätzung, die auf über fünf Milliarden lautet, nicht unbegründet erscheint.

Erfolgreiche Tätigkeit der U-Boote.

London, 20. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische 4 Schiffe als vermisst bezeichnet: „Borrowdale“, 1093 Tonnen groß, die Stahlbarke „Engelhardt“, 2459 Tonnen groß, „Membrand“, 3028 Tonnen groß, und der Schleppdampfer „Diplomat“, der seit dem 15. Februar vermisst wird. — Der Dampfer „Glenartney“, von Bangkok mit einer Reisladung nach London unterwegs, ist heute früh im Kanal torpediert worden. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Insasse ist ertrunken. — Reuter meldet: Die Dampfer „Bluejacket“ und „Hyndford“ sind auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden, „Hyndford“ wurde leicht beschädigt und konnte Gravesend erreichen. „Bluejacket“ hält sich noch über Wasser. Die Befragungen sind gerettet worden, außer einem Mann vom Dampfer „Hyndford“.

Wettervorhersage für Sonntag, den 21. März 1915.

Vielfach heiter und vorwiegend trocken, bei westlichen Winden etwas milder, nachts nur noch vereinzelt leichter Frost.

Rotes Kreuz.

Abteilung 2.

Dienstag, den 23. März, nachmittags 4 Uhr, im „Deutschen Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 19. März 1915.

Scheerer.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 24. März, vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald „Daberg 15a“ zur Versteigerung:

48 Rmt. Buchen-Rußscheit
231 „ „ Scheit,
37 „ „ Knüppel,
2310 Stück „ Wellen.

Niedershausen, den 19. März 1915.

Der Bürgermeister.

Die Prüfung der hiesigen Volksschule findet Montag und Dienstag (22. und 23. d. Mts.) in folgender Reihenfolge statt:

1. Montag, den 22. März: 10 bis 12 Uhr Klasse I 2 bis 3 1/2 Uhr Klasse VI. 3 1/2 bis 5 Uhr Klasse V.
2. Dienstag, den 23. März: 8 bis 10 Uhr Klasse IV 10 bis 12 Uhr Klasse III. 1 1/2 bis 3 1/2 Uhr Klasse II.
Weilburg, den 19. März 1915.

Scheerer, Kreischulininspektor.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis.)

Lehr-Infanterie-Regiment.

Füs. Eugen Müller 4r (3. Komp.) aus Merenberg, bisher vermisst, in Gefangenschaft.

Grenadier-Regiment Nr. 4.

Gren. Albert Peun aus Kirchhofen, schwer verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.

Ref. Wilhelm Becker aus Wolfenhausen, l. verw.

Tapeten

in großer Auswahl

Reste

besonders billig

August Bernhardt.

Inh.: G. Weidner.

Schnellhester

vorhandig bei

A. Cramer.

Bekanntmachung.

Zur Bedienung des städtischen Kollschiffes wird eine geeignete Persönlichkeit gesucht.

Bewerber haben sich persönlich im Geschäftszimmer des unterzeichneten Magistrats zu melden.

Weilburg, den 18. März 1915.

Der Magistrat.

Anichts-Postkarten

empfehl

A. Cramer.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.
Hochmoderne Lichtspiele.
Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 21. März 1915.
ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Spielplan:

1. Paffan, Pinz, Wien. Naturaufnahme.
2. Polidor als Diener. Humoreske.
3. Junge Ragen. — Originelle Aufnahme.
4. Leben u. Treiben an Bord eines Panzers.
Hochaktuelle Aufnahme.
5. Feurige Kohlen. Kleines Drama.
6. Mädchenfreige. — Komödie.

Der Weltkrieg. II. Woche.

1. Vorkosten an der Iser. 2. Deutsche Jäger suchen die Schelde nach feindlichen Minen ab und verfolgen Franktireurs. 3. Große Petroleummengen setzen das Gelände in Brand. 4. Unsere Soldaten setzen dem Brand ein Ziel. 5. Belgische Flüchtlinge begeben sich in deutschen Schutz. 6. Der von den Engländern in der Schelde versenkte deutsche Dampfer „Gneisenau“. 7. Die Bahnhofstraße in Lodz. 8. Militärische Totenfeier. 9. Sprengung des Wassersturmes an der Kaiserlichen Bahn bei Lodz durch unsere Pioniere. 10. Die Sprengladung wird an die Fundamente gelegt.

Auf dornigen Pfaden oder das Schicksal einer Waise.

Ergreifendes Lebensbild in drei Akten.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Änderungen im Programm vorbehalten.



Unser Mitglied, Kamerad

Hauptmann d. L.

Emil Simon

fiel dem Heldentod für's Vaterland.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen sind weiter eingegangen:

Durch Frl. Kemp von Frau L. Schmidt Kniwärmer, Fußwärmer, Fausthandschuhe, Stäuben; von Frau Phil. Mai in Gräveneck Socken, Handtücher; von Frl. Anna Müller Socken; von Frau J. Rudes in Fürfurt wollenes Unterzeug, Tee, Seife, Tabak, Zigarren, Zucker.

Durch Frl. von Hobe von Otto Möhn Stäuben; von Frl. Iringard Polster Socken; von Ungenannt Lungen-schützer, Kniwärmer, Leibbinde; von Frl. Müller in Nume-nau 2 geschlossene Pakete; von Frau Heil Ebbelied, Lichter, Kopfschützer, Ohrenwärmer; durch Frau Niederée von Un-genannt Fußklappen, Stäuben.

Durch Frau Landrat Ler von Frau Hoos in Weil-münster Handtücher; von Frau Richard Görg in der Wirt-schaft gesammelte Zigarren.

Durch D. Dreyfus von Herrn August Hahn Cognak, Bistör, Schokolade, Tee, Kakao; von Frauenhilfe in Nieder-hausen Strümpfe; von Frau Wiedner Socken, Kniwärmer, Fußwärmer, Kopfschützer; von Herrn Chr. Hündt vier Quartierbilletts; von Emma Mai in Gräveneck Strümpfe; von Frau Anna Jungnickel in Hofen Handschuhe; von Herrn Wilh. Puth und Lehrer Stahl in Hofen Hosen-felle; von der Gemeinde Mhausen Leibbinden, Lungen-schützer; von Frl. Lotte Schroeder Kniwärmer, Socken; von Frau Th. Kirchberger Stoff für warme Unterhosen, 2 Quartierbilletts, Strümpfe; von Bürgermeisterei Numenau Decken; von Frau Emma Schend Socken, Stäuben, Kakao, Zwieback; von Frau Debes Muffe, Hosenträger, Handtücher, Ärmel, Kopfschützer, Socken, Zigaretten, Kakao; von Frau Wegel Socken, Stäuben; von Frauen und Jungfrauen in Ernsthausen Socken, Stäuben; vom Frauenverein in Schupbach durch Herrn Schütz Socken, Stäuben, Kopfschützer; von Frl. Wilhelmine Hardt in Firschhausen Socken, Stäuben; von der Mittelstufe der Volksschule in Weinbach Stäuben, Ohrenschützer; von Ungenannt Leibbinde, Ohrenwärmer, Socken; durch Frau Chelius von Jungfrauen in Ellerhausen Buch, Tisch-tuch, Strümpfe, Stäuben; von Richard Berger Harmonika, Tabak; von der Gemeinde Firschhausen Wäsche, wollenen Hemden, Taschentücher, Socken, Decke, Hosenträger, Unter-hosen; von Herr Hch. Kahn Leibbinden; von Herrn Paul Sain in New-York 10 Mt.; von Frau Engel in Nieders-hausen Socken, Stäuben; von Frl. Lina Moser Zigarren.

Um weitere gütige Gaben bittet namens der Abteilung

D. Dreyfus.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Sommerhalbjahres am 15. April.
Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9 1/2 Uhr
an. Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet
die Direktion.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der in die Volksschule neu eintreten-den Kinder findet unter Vorlegung des Impfscheines **Don-nerstag, den 15. April**, nachmittags 2 Uhr im Be-zimmer der VI. Klasse der hiesigen Volksschule statt.

Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche am 1. April 1915 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Solche, die bis zum 30. September 1915 das 6. Lebensjahr zu-rücklegen, können nur dann eingeschult werden, wenn der Schulleiter die angemeldeten Kinder dem Augen-schein nach für schulfähig hält, und wenn die Raum-verhältnisse der Schule die Aufnahme gestatten.

Letztere, sowie alle nicht in Weilburg geborenen Kinder sind **Mittwoch, den 31. März, von 1-5 Uhr nachmittags** bei dem Hauptlehrer Rörber, im Klassenzimmer Nr. 1, anzumelden; dabei ist von den aus-wärts geborenen Kindern der Geburtschein vorzulegen.

Weilburg, den 18. März 1915.

Die städtische Schuldeputation.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 23. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald, Distr. 27. Hardt zur Versteigerung:

8 Rm. Buchen-Knüttel,

24 „ Eichenrollschicht u. Knüttel,

33 „ Nadelholz-Knüttel,

3205 Buchenwellen.

Löhndorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. März d. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. 16 Rot-graben folgendes Holz zur Versteigerung:

5 Eichen-Stämme von 2 Festmtr.,

1 Buchen-Stamm von 0,80 Festmtr.,

670 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüttel,

82 „ Buchen-Reiserhausen,

1450 Buchen-Wellen.

Ernsthausen, den 16. März 1915.

Bernhardt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 24. März d. J., von vormittags 10 Uhr ab beginnend, kommt im hiesigen Gemeindevald Distr. Scheiterswald 5b, Mannsburg 10, 3a und 5a zur Versteigerung:

Eichen: 17 Stämme von 3,72 fm., 40 Stangen 1. Kl.

Nadelholz: 94 Tannensf. von 29,79 fm., 44 Stangen 1. Kl.,

35 2. Kl., 35 3. Kl., 185 4., 5. u. 6. Kl.

Buchen: 79 Rm. Scheit, 257 Rm. Knüttel und 82 Rm.

Wellenknüttel.

Anfang Distr. Scheiterswald 5b.

Löhndorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister: Ernst.

Nadelholz-Verkauf.

Oberförsterei Merenberg zu Weilburg.

Dienstag, den 30. März d. J., von 10 Uhr ab kommen im „Deutsches Haus“ zu Weilburg folgende **Starkhölzer** zum Verkauf:

Eichen 3 Stämme = 3,3 fm.; Buchen 7 Stämme = 7,3 fm.; Kiefern 88 Stämme = 96 fm.; Fichten 270 Stämme = 270 fm., und zwar:

Schutzbezirk Odersbach, Distr. 2 Schwarzenbergerhau: 3 Buchen 40/49 cm = 2,8 fm.; Distr. 14, 15 Gehrn: 8 Fichten 3. Kl. = 5,6 fm.; Distr. 26 Kapitänswald: 3 Fich-ten = 2,6 fm.; 40 Kiefern 1.-3. Kl. = 40 fm.; Distr. 30a Bendersruh: 7 Fichten = 4,3 fm.

Schutzbezirk Hefelshausen, Distr. 45 Wolfersberg: 48 Kiefern = 56 fm.

Schutzbezirk Lahr, Distr. 75 Herrnhed: 35 Fichten = 42 fm.

Schutzbezirk Selbhausen, Distr. 96/97 Breiwald: 3 Eichen = 3,3 fm., 4 Buchen 50/60 cm = 4,4 fm.

Schutzbezirk Walderbach, Distr. 104 Waldmark: 12 Fichten = 8,8 fm.; Distr. 110, 112, 113 Hundstoppel: 160 Fichten = 170 fm., bis 34 m lang und bis 4 fm Inhalt; 114, 115 Rauschen: 45 Fichten = 34 fm.

Oberförsterei Weilburg

(Windhof.)

Freitag, den 26. März, vorm. 10 Uhr, kommt in der Paulischen Wirtsschaft zu Gräveneck aus dem Schutzbezirk Weilburg Distr. 13 Schottenbach bei Grä-veneck zum Verkauf: Eichen: 5 Rm Scheit und Knüttel; Buchen: 70 Rm Scheit, 30 Rm Knüttel, 10 Hdt. Wellen.

Zur Mithilfe an meinem **jungen Mann** im Alter von 17-20 Jahren für dauernd. Hermann Schäfer, Rohlfstadt.

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, erwiesene wohl-tuende Teilnahme herzlichen Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

L. Lehr, Spenglermeister.

Weilburg, den 20. März 1915.

Die gewaltige Verteuerung aller Rohstoffe und Bedarfsartikel, insbesondere von Gerste und Malz, sowie die durch die bereits eingetretene gesetzliche Einschränkung der Biererzeugung um 40% verursachte bedeutende Steigerung der Bierherstellungskosten zwingt uns zu einer

Bierpreiserhöhung von etwa 25%

die am **Montag, den 22. März** eintreten wird.

Mit dieser Erhöhung decken die Brauereien nur einen Teil ihrer Mehrkosten.

Wir hoffen daher, daß diese Maßnahme, die zur Auf-rechterhaltung unserer Betriebe unbedingt notwendig ist, als berechtigt anerkannt wird.

Die Brauereien des Limburger Bezirks.

Fleißiges jüngeres

Dienstmädchen

für 1. oder 15. April gesucht.

Frau Bechan.

Kellnerlehrling

zu Ostern gesucht

Hotel Traube, Weilburg.

Einen

Mehgerlehrling

sucht

Karl Bremer,

Mehgermeister.

Braver Junge

kann das Tapezier- und Polsterer-Handwerk erlernen.

Th. Megges.

Kellnerlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Hotel Deutsches Haus

Weilburg.

Frühe

Saat-Kartoffeln

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Saatkar-toffeln:

Frühe: Frührosen, Kai-serkrone, Kidney, Odemwälder Blaue,

Mittelfrühe u. Späte: Alma, Gertrud, Gassia, In-dustrie, Ideal, Ismene, Ju-bel, Magnum bonum, Vater Rhein, Wohltmann

treffen nächste Woche ein.

Georg Gaud.

Rum, Cognac, Steinhäger, Aro-matit u. Underberg Boonekamp

in Feldpost-Badung

empfiehlt

Wilhelm Ostwald.



Dienstag, den 23. März,
abends 9 Uhr,

General-Veramm-lung

im Hotel „Traube“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, 2. Rech-nungsablage, 3. Bericht des Bootswarts, 4. Sonstige Be-einsangelegenheiten.

Die inaktiven Mitglieder sind zu dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

Simmentaler

Zucht-Bulle

schönes Exemplar, 18 Mo-nat, steht zu verkaufen bei

Jakob Rein Ww. Oberndorf (Kreis Wehlau).

Lehrling

sucht Franz Schley, Schreinermeister.

Mühlen-

Tagelöhner

für sofort gesucht.

Chr. Moser.

Drillmaschinen,

Kultivatoren,

Pflüge

sowie alle sonstigen Maschi-nen u. Geräte für Boden-bearbeitung — nur ach-tklassige Fabrikate — empfehlt

Wih. Zipp, Löhndorf. Mechanische Werkstätte und Maschinenhandlung.

2 Wohnungen

4-5 und 3-4 Zimmer u. Balkon u. Garten z. verm. Näh. i. d. Exped.